



13. Frühstückszeitung der Weingartener Bürgerbewegung

Januar 2001

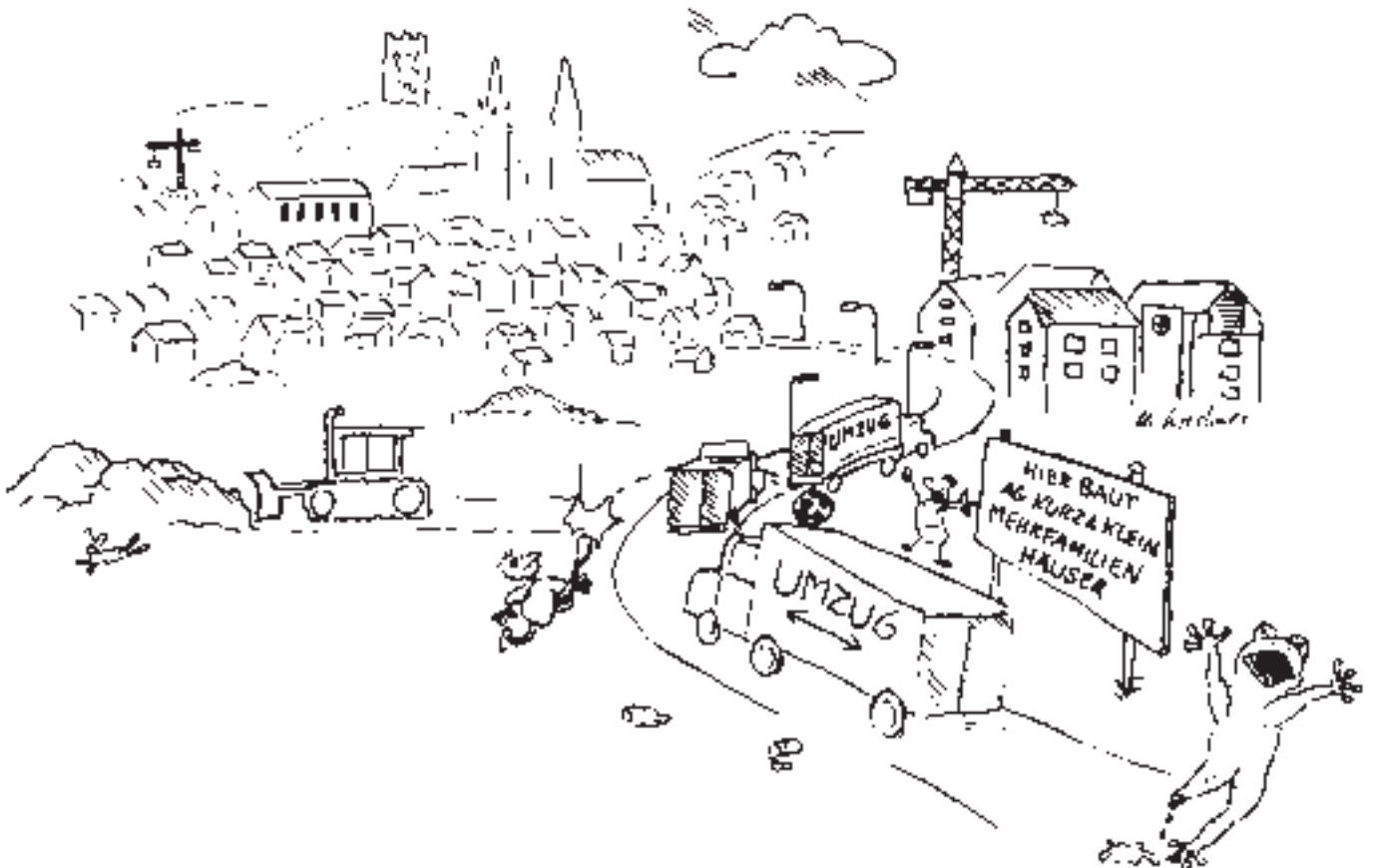
Wann stürzt der Turm ein?

Natürlich nicht unser Warturm, der steht fest. Aber man kann auch mit Holzklötzchen einen Turm bauen. Immer drei Klötzchen in einer Schicht richtungsversetzt. Nach 18 Schichten ist der Turm fertig. Nun wird reihum immer ein Klötzchen herausgezogen und wieder oben drauf gelegt. Das geht ziemlich lang gut. Aber irgendwann ist der Turm so ausgedünnt, dass er seine Stabilität verliert und einstürzt. Dieses Spiel heißt Yenga und ist in der jüngeren Generation gut bekannt.

Eigentlich geht es uns aber hier nicht um ein Spiel, sondern um eine Situation, in der seit

Jahren versucht wird, mit gleich bleibendem Raumangebot das stark gestiegene Interesse von möglichst vielen Leuten zu befriedigen. So wie der Yengaturm mit der gleichen Anzahl von Klötzchen immer höher, aber gleichzeitig auch instabiler wird. Schließlich traut sich niemand mehr auch nur ein Klötzchen von unten herauszuziehen, weil dann das ganze System zusammenbricht.

Dies trifft auch auf die Situation zu, die die meisten Vereine in den Turnhallen vorfinden. Will man etwas am ausgeklügelten Belegungsplan ändern, etwa weil der Bedarf ein anderer



geworden ist, steht der Turm kurz vor dem Zusammenbruch. Warum ist das so? Der Bedarf an Raum in unseren Sportstätten (Walzbachhalle, Schulturnhalle, Gymnastikhalle) hat im Laufe der Jahre (oder gar Jahrzehnte) kontinuierlich zugenommen. Die Gemeindeverwaltung reagierte positiv, indem sie bereits vor Jahren in der Walzbachhalle einen zweiten Trennvorhang einbauen ließ. Auch wurde die Belegungsdichte so optimiert, dass sozusagen kein Löschblatt mehr dazwischen passt. Man kann mit Fug und Recht behaupten, unsere Hallen sind bis zur letzten Minute belegt. Und dennoch reicht es bei weitem nicht aus.

Die Vereine, die hauptsächlich die Turnhallen belegen, klagen alle über viel zu wenig Übungsstunden, die ihnen zugewiesen wurden. Jeder Verein behilft sich irgendwie auf seine Weise:

- Manche trainieren mit zwei Mannschaften gleichzeitig, was deutlich schlechtere Trainingsbedingungen mit sich bringt.
- Manche weichen zum Training auf andere Ortschaften aus, was für die Minderjährigen ein starkes Engagement der Eltern voraussetzt, das auch nicht jeder bereit oder in der Lage ist zu erbringen.
- Manche verzichten gezwungenermaßen darauf, das Niveau der sportlichen Leistung zu erhöhen und verlieren somit zwangsläufig ihren selbst gezogenen, guten und ehrgeizigen Nachwuchs an Vereine der umliegenden Ortschaften, die bessere Trainingsbedingungen bieten können.

Dieser kurze Abriss skizziert die Situation im normalen Wochentraining. Eine regelrechte Schlacht um möglichst viele Termine geht dann los, wenn es um Wochenendbelegungen der Walzbachhalle geht. Denn schließlich ist diese nicht nur Sporthalle, sondern auch der einzig verfügbare Saal in dem Konzerte gegeben oder Weihnachtsfeiern gestaltet werden können.

Andererseits sind die Sportvereine, die in Verbands- und Pokalrunden spielen, darauf angewiesen, am Wochenende ihre Heimspiele in der Walzbachhalle austragen zu können.

Insgesamt bewirkt die Raumknappheit in den Sporthallen eine qualitative Verschlechterung des bestehenden Sportangebots, wie es einer so großen Ortschaft wie Weingarten nicht gut ansteht. Fast nicht mehr erwähnt zu werden braucht, dass es unter den genannten Umständen unmöglich ist, das Sportangebot z.B. um eine noch nicht angebotene Sportart zu erweitern, oder auch Freizeitsportgruppen Trainingsmöglichkeiten einzuräumen.

Eine Vielzahl guter Sportangebote gehört unseres Erachtens zu der Lebensqualität, die wir in Weingarten vorfinden wollen. Auch unser Bürgermeister Scholz ging 1994 mit den Themenschwerpunkten Arbeit, Wohnen und Freizeit in seine neue Amtsperiode. Den ersten beiden Themen wird durch die Ausweisung von immer mehr Baugebieten Rechnung getragen, aber wo bleibt der Freizeitbereich? Der Ausverkauf unserer Flächen **im derzeit betriebenen Ausmaß** ist zwar keinesfalls im Sinne der WBB, dennoch setzen wir uns auch in diesem Punkt dafür ein, dass die Infrastruktur in gleichem Maße mitwächst. Es kann nicht sein, dass die Gemeinde gezielt immer mehr Menschen in Weingarten ansiedelt, ohne zu bedenken, dass sich auch die Neuzugezogenen und deren Kinder gern in einem unserer vielen Vereine sportlich betätigen möchten.

Die WBB ist - nach intensiven Gesprächen mit den betroffenen Vereinen - der Meinung, dass hier schon lange ein Missstand vorliegt und gerade angesichts der geplanten weiteren Neubaugebiete Handlungsbedarf besteht.

Im Ergebnis sieht die WBB die dringende Notwendigkeit eine weitere Sporthalle zu bauen. Sie hat deshalb den Antrag an den Gemeinderat gestellt, eine Sportstättenkommission zu gründen, die dann die weiteren Schritte in diese Richtung lenken soll. Auch wenn wir von dieser angesichts der angespannten Haushaltslage kurzfristig keine Weltwunder erwarten können, so erhoffen wir doch eine baldige Verbesserung der derzeitigen Situation auf irgend eine Weise.

B. Lichter

Gebt den Kindern die Natur, so benutzen sie ihre Phantasie

Unter diesem Motto veranstaltete die Weingartener Bürgerbewegung am 22.09.2000 eine Informationsveranstaltung über theoretische Grundlagen und Praxis der sogenannten "Waldkindergärten" in Deutschland. Ein anschaulicher Videofilm gab den interessierten anwesenden Gemeinderäten, Pfarrgemeinderäten, Erzieherinnen und Eltern zunächst Auskunft über Entstehung und mögliche Anwendungsformen eines pädagogischen Konzeptes, das seinen Ursprung in Dänemark hat und sich in den vergangenen Jahren über Nord- und Mitteldeutschland erfolgreich bis in unsere Region verbreitet hat.

Ein Kindergarten ohne festes Dach über dem Kopf, Kinder und Erzieherinnen ganzjährig Kälte, Schnee, Regen und Hitze ausgesetzt, diese Vorstellung löst sicher zunächst allgemeines ungläubiges Erstaunen aus. Doch wer sich nicht irritiert abwendet und sich stattdessen gedanklich in die Tage seiner Kindheit zurückversetzt, wird vielleicht feststellen, dass das Spielen im Freien an der Tagesordnung war und dass es die eigene Entwicklung entscheidend mitgeprägt hat. War nicht unser Ortsrand, waren nicht unsere Wälder und Wiesen ein einziger grenzenloser Abenteuerspielplatz? War nicht jeder Graben eine einzige Herausforderung zum Springen, jeder Baum ein Ansporn zum Klettern, jeder Strauch eine Gelegenheit zum Verstecken, und gab es nicht tausend und abertausend Geheimnisse zu entdecken?

Solche Überlegungen mögen es wohl gewesen sein, die die geistigen Väter und Mütter der Freilandpädagogik vor Jahren dazu bewogen, in aller Konsequenz für drei oder vier Stunden am Tag auf die zivilisatorischen Annehmlichkeiten des Daseins zu verzichten und mit den Kindern den Schritt in die Natur zu wagen. Mehr als für die Kinder war dies in den Anfangszeiten wohl Neuland für die Erzieherinnen, die sich den ungewohnten Raum zunächst selbst erschließen mussten. Als

Resultat aller bisher gemachter Erfahrungen lässt sich feststellen, dass Waldkindergärten weit mehr sind als eine Spielwiese im Freien. Genau wie in den festen Einrichtungen sind die Tage strukturiert, gibt es feste Rituale und Inhalte. Ein umgestürzter Baum dient als tägliche Anlaufstelle zur Einnahme des gemeinsamen Frühstücks, zum Sitzkreis werden keine Stühle gerückt, sondern eben die mitgebrachten Isoliermatten ausgebreitet, eine Wanderung von zwei bis drei Kilometern gibt den ungefähren Rahmen für das Tagesprogramm vor. Der Zyklus der Jahreszeiten bestimmt wie von selbst Themen und Inhalte. Das Gelände ist räumlich begrenzt, eine Abstimmung mit den Forstbehörden ist selbstverständliche Voraussetzung, und die Erfahrungen zeigen, dass Interessenkonflikte mit anderen Waldnutzern eher die Ausnahme sind. Die von ihrer Tendenz durchaus positive Darstellung des Filmes wurde von Frau Gabriele Benz und Frau Karin Oesterle, Leiterinnen einer Waldgruppe des Kindergartens St. Franziskus in Baden-Baden und Referentinnen des Abends, in aller Deutlichkeit bestätigt. Seit zwei Jahren betreuen sie gemeinsam jeden Vormittag rund zwanzig Kinder, und die Tatsache, dass ein kirchlicher Kindergarten eine solche Gruppe eingerichtet hat, zeigt, dass das bisher vorwiegend in Form von Elternvereinen praktizierte Konzept Anerkennung und allgemeine Akzeptanz findet. Auch von Elternseite sei das Interesse groß, es gebe eine lange Warteliste für die Waldgruppe, obwohl sie bereits aufgrund großer Nachfrage die ursprüngliche Kinderzahl von siebzehn auf zweiundzwanzig erhöht hätten. Die größte Herausforderung sei nach ihrer Darstellung der Orkan "Lothar" gewesen, der das Waldstück in Baden-Baden vor Jahresfrist regelrecht eingeebnet hatte, so dass seit Jahresbeginn ein Wiesen- und Gartengelände als Ersatzrevier dienen muss. Einig war man sich in der ansch-

ließenden Gesprächsrunde, dass Waldkindergärten nicht als Billigmodell für investitions-scheue Kommunen zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtung dienen können, sondern dass sie vielmehr ein anspruchsvolles pädagogisches Modell und eine Antwort auf den Verlust an Freiräumen in Städten, Ballungsräumen und engen Wohngebieten seien.

Mit seiner Befürwortung des WBB-Antrages, das Kindergartenplatzangebot um eine Waldkindergartengruppe zu ergänzen, hat der Gemeinderat dankenswerterweise die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass bereits in naher Zukunft die „Jungen Wilden“ unserer Gemeinde ihren Bewegungs- und Spieltrieb ohne Rücksicht auf Mobiliar, Inventar und die akustische Belastbarkeit ihrer Erzieherinnen ausleben dürfen. Wir Antragsteller wünschen dem im Entstehen begriffenen Waldkindergarten, dass viele Eltern bald ein Anmeldeformular ausfüllen, ihre Kleinen mit Gummistiefeln und Ölzeug ausstatten und die Omas über die Wintermonate fleißig warme Pullover und Socken für die zukünftigen Waldkinder stricken.

Nicht nur Eltern von Vorschulkindern, sondern allen, die am kommunalen Geschehen Interesse zeigen, konnte in den letzten Monaten nicht verborgen bleiben, daß sich der Gemeinderat intensiv mit der Situation der Weingartener Kindergärten beschäftigt. Ausgelöst wurde dieses Thema im wesentlichen durch zwei Faktoren - die anstehende Sanierung des Kindergartens "Wiesenstraße" sowie die in greifbare Nähe rückende Realisierung des Baugebietes, „Südlich der Ringstraße“, durch die erfahrungsgemäß in den nächsten Jahren ein erhöhter Platzbedarf in den Tagesstätten entstehen wird.

Nachdem im ursprünglichen Bebauungsplanentwurf für die "Rentnergärten" eine Fläche für den Neubau eines Kindergartens ausgewiesen war, kam man im Laufe der Haushaltsberatungen für das Jahr 2000 überein, die Möglichkeit einer Erweiterung oder Aufstockung des Standortes "Wiesenstraße" zu prüfen. Im günstigsten Falle hätte somit durch die Veräußerung der geplanten Kindergartenfläche als Wohnbaugelände das Sanierungs- und Erweiterungsvorhaben in der Wiesenstraße finanziert werden können.

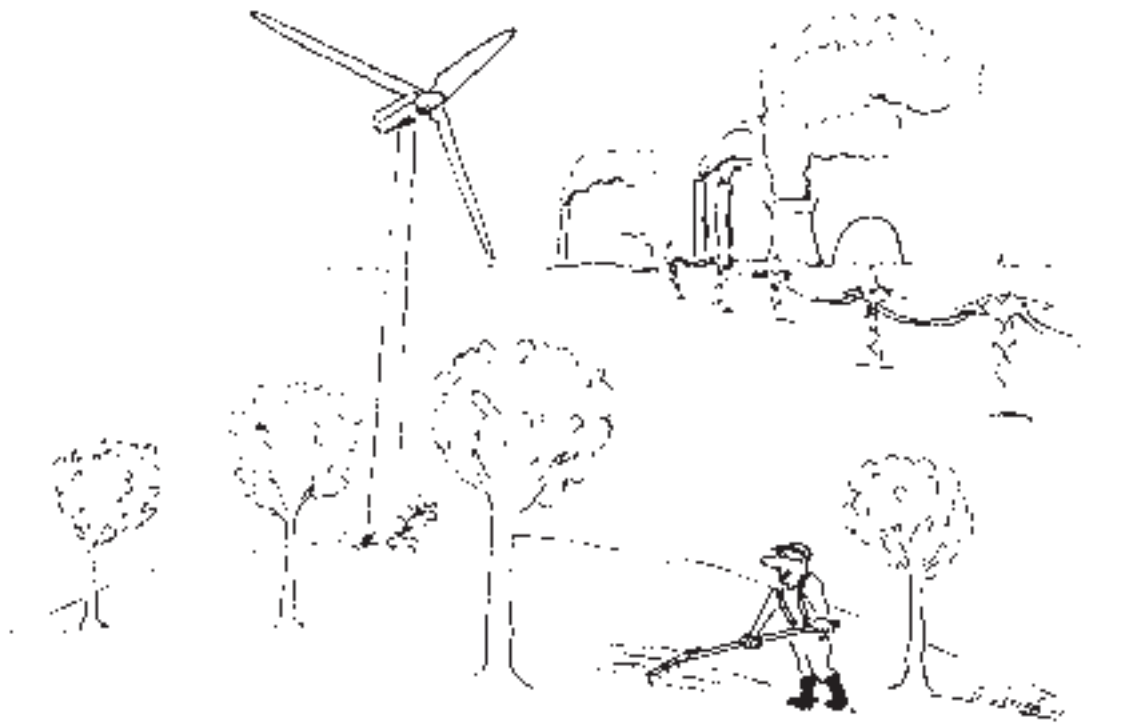
Ernüchterung kehrte jedoch ein, als im Zuge der Planungen festgestellt wurde, daß Statik und Zuschnitt des jetzigen Gebäudes sowie baurechtliche Anforderungen die geplante sanfte Erweiterung Fiktion werden lassen und stattdessen der Abriss und Neuaufbau des längs der Wiesenstraße gelegenen Baukörpers vorgeschlagen wurde. Diese Maßnahme hätte inclusive der behelfsmäßigen Unterbringung einer Kindergartengruppe in einem geeigneten Wohncontainer mit rund 3,15 Mio. DM zu Buche geschlagen, eine Zahl, die Bürgermeister Scholz und einige Gemeinderatskollegen zu nochmaligem Nachdenken anregte. So stellte z.B. die FDP-Fraktion den Antrag, die Möglichkeit der Erweiterung des Kindergartens St. Franziskus in der Kanalstraße um eine weitere Gruppe prüfen zu lassen, ebenfalls wurde der Vorschlag einer zeitweiligen Nutzung von Containern geäußert. Im Zuge ihrer Überlegungen stieß die WBB-Fraktion auf sogenannte "Waldkindergärten" und fand an diesem Konzept auch unabhängig von der derzeitigen Zwangslage so viel Gefallen, daß sie einen Antrag auf Ergänzung des Platzangebotes um solche Freiland- und Naturkindergartengruppen im Gemeinderat einbrachte.

M. Görner

Zwei Seelen, ach...

Frei von ideologischen Zwängen verlief bis heute die WBB-interne Diskussion um die Nutzung der Windenergie auf der Gemarkung Weingarten. Dass eines Tages die Entscheidung

über Für und Wider der Windräder auch die hiesigen Parteien und Wählervereinigungen beschäftigen würde, kündigt sich schon seit langer Zeit an - verbreiten sich doch die rotor-



bestückten Masten seit Jahren von der norddeutschen Küste über die Mittelgebirgslagen Niedersachsens und Hessens bis in unsere südlichen Gefilde. Widerstand gegen das Vordringen der weißen Riesen scheint zwecklos: Sie gelten als privilegierte Bauvorhaben im Außenbereich, Grundsatzurteile räumen den Windenergieanlagen Priorität vor anderen Aspekten wie Landschaftsbild und Erholungswert ein, das gerade novellierte Energieeinspeisegesetz garantiert Investoren zumindest mittelfristig einen Preis von 17,8 Pfennig pro Kilowattstunde, und nicht zuletzt veranlasst auch der Niedergang der Landwirtschaft manchen Bauern, nach "alternativen" Einkünften Ausschau zu halten. All diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass sich aus der einst von Idealismus getragenen Windkraftbewegung eine Megabranche entwickelt hat, in der sich Hersteller, Konstrukteure, Akquisiteure, Finanzdienstleister, Planer und Energiekonzerne einträchtig miteinander tummeln.

Also ein klares "Windkraft - Nein Danke?" Vielleicht ist diese Entscheidung etwas vor-schnell. Machen wir also gemeinsam einen kleinen Spaziergang, den Kirchbergweg hoch, erst am Winzerkeller, dann am Spielplatz

vorbei. Wir stellen fest, dass obwohl im Ort fast kein Hauch spürbar war, auf der Höhe des Kirchbergs ein kräftiges Lüftchen weht. Wieviel Meter pro Sekunde das wohl sein werden? Oben angekommen genießen wir die Aussicht, wir schauen nach Norden und unser Blick fällt - auf die Kühltürme von Philippsburg. Auch kein gerade erbaulicher Anblick. Zum Glück knapp dreißig Kilometer weg von uns. Ehrlich gesagt - möchten Sie in Philippsburg wohnen?

Ach wie gut, dass bei uns das Fleisch aus dem Kühlregal und der Strom aus der Steckdose kommen. Doch vielleicht werden wir auch nachdenklich und stellen fest: Alles hat seinen Preis. Vielleicht können wir auch ein wenig die Gedanken und Ideen der Windkraftpioniere der ersten Stunde nachvollziehen. Sie empfanden es als unsozial, den Einwohnern von Biblis, Obrigheim oder Philippsburg Reaktoren auf die Gemarkung zu pflanzen. Sie suchten den Einstieg in eine regionale, dezentrale und alternative Energieerzeugung und träumten davon, das effizient zu nutzen, was sich die Menschheit bereits seit Generationen auf spielerische oder handwerkliche Weise dienstbar gemacht hat - die Kraft des Windes.

Leider sind die Ideale einer friedlichen Energieerzeugung mittlerweile verraten, in der Windbranche zählen Standorte, Effektivität und Rendite und mit immer höheren Leistungsdaten hat eine wahre Gigantomanie in der einstmaligen zahmen "Ökobranche" Einzug gehalten. Der ursprünglichen Idee eines Bürgerwindparks dagegen kann die WBB durchaus reizvolle Aspekte abgewinnen: **Von Weingartener Bür-**

gerinnen und Bürgern finanziert, an einem verträglichen Standort errichtet und in einer vernünftigen Dimensionierung in Relation zu unserer Gemarkungsgröße ausgeführt -nur so würde uns die Drehbewegung der Rotorblätter nicht optisch erschlagen, sondern die Abkehr vom energiepolitischen St.Floriansprinzip signalisieren.

M. Görner

Steuerverschwendung – auch in Weingarten

Wussten Sie, dass die oberen 30% der Steuerpyramide 75% des Steueraufkommens bezahlen? Oder dass die Neuverschuldung unseres Staates derzeit 2.400,- DM / Sekunde beträgt?

Dies und weit mehr war auf dem Vortragsabend des Bundes der Steuerzahler Baden-Württemberg e.V. am 14.11.2000 zum Thema Steuern und Staat bzw. Staatsausgaben zu hören. Eingeladen hierzu hatten die drei örtlich ansässigen Banken. Erschreckend waren die von Herrn Dipl.-Volkswirt Kraus vorgetragenen Fakten und Beispiele von Steuerverschwendungen in unserem Land, welche durchweg Kopfschütteln bei der interessierten Zuhörerschaft fanden. Ernüchternd war aber auch das geringe Interesse bei den Weingartener Steuerzahlern. Zieht man die "Offiziellen" (Vortragender, 2. Bürgermeisterstellvertreter und die Herren Bankdirektoren der Volksbank Walzbachtal) ab, waren noch genau 11 Zuhörer anwesend.

Ein Sparvorschlag des Bundes der Steuerzahler ist unter anderem auch die personelle Ver-

schlankung der politischen Gremien, angefangen vom Bundestag über die Länder- und Städteparlamente, Reduzierung der Ministerien und der Staatssekretärposten sowie weiterer Ämter im höheren und gehobenen Beamtendienst. Und genau bei diesem Vorschlag habe ich mich an die WBB-Anträge zur Verkleinerung des Gemeinderates von 18 auf 14 Sitze und zur Zusammenlegung der Ausschüsse TA (technischer Ausschuss) und ALFU (Ausschuss für Landwirtschaft, Forst und Umwelt) zum AUT (Ausschuss für Umwelt und Technik) erinnert. Der Vortrag über die Geld- und Steuerverschwendung und über die Doppelmoral mancher politischer Einrichtungen (Beispiel: Erhöhung der Fahrkostenerstattung für Landtagsabgeordnete aufgrund gestiegener Benzinpreise durch den Landtag im Sommer dieses Jahres) hat mich bestätigt und ermutigt, auch bei künftigen Entscheidungen des Gemeinderates eine konsequente Sparpolitik einzufordern. Die nächste Gelegenheit hierzu bieten die derzeit laufenden Haushaltsberatungen.

G. Reis

Entschilderungsaktion in Weingarten – Schilderwald soll gelichtet werden

So stand es am 10.8.2000 schwarz auf weiß im Turmblättle zu lesen. "Soll das ein Schildbürgerstreich sein?" muss sich dabei der aufmerksame Leser wohl unweigerlich gefragt haben.

Denn diesem ist natürlich nicht entgangen, dass hier in jüngster Zeit ein Schilderwald entstanden ist, der seinesgleichen sucht. Es scheint, als wolle man jede Bewegung des Bürgers

außerhalb der eigenen vier Wände reglementieren, insbesondere wenn die Fortbewegung mit dem Auto erfolgt. Und das Parken natürlich! Großzügig mit hässlichen Kurzzeitparkzonen-schildern bedacht wurden die Bahnhofstraße und die kleinen Sträßchen im historischen Ortskern. Mit großem Aufwand wurden beide Gebiete in den letzten Jahren saniert, um so deplatziertes wirken die vielen neuen Verkehrsschilder. Besondere Mühe gab man sich jüngst mit der architektonischen Ausgestaltung des Rathausplatzes und des Lammecks. Ironischerweise prangen jetzt direkt vor dem Lammeck gleich im Doppelpack die wenig schönen und auch noch großen Schilder "Einfahrt verboten" und "Spielstraße". Dieser nüchterne Pragmatismus entzaubert jede auch noch so schöne Fassade. Ein Schild auf einer von beiden Straßenseiten hätte es auch getan. Denn ob das Spielstraßenschild da wirklich stehen muss, wenn man doch gar nicht reinfahren darf?

So wie hier das Spielen auf der Straße erwünscht scheint, ist dasselbe ein paar Meter weiter auf dem neuen Rathausplatz verboten. Dort sind Schilder, die das Inliner fahren, Fahrrad fahren, Skateboard fahren und Ball spielen verbieten. Eis essen ist derzeit noch erlaubt! Ein bisschen unglaublich wirkt zumindest das Fahrradfahrverbot angesichts der nagelneuen Fahrradständer auf dem Rathausplatz.....

Den ersten Preis im Wettbewerb "Überflüssigstes Schild im historischen Ortskern" gewinnt wohl eindeutig das Halteverbotsschild auf der Tullabrücke. Da es neu ist und für teures Geld

angeschafft wurde, wird sich die Hoffnung auf eine Demontage leider nicht erfüllen. Zum Verständnis der Notwendigkeit dieses Schildes muss man wahrscheinlich Sekundärliteratur wälzen, dem Bürger Otto Normalverbraucher erschließt sich die Bedeutung jedenfalls nicht. Oder hat etwa schon mal jemand mitten auf der Tullabrücke angehalten?

Was bleibt ist die Hoffnung, dass unser hauseigener Gemeindevollzugsbediensteter nun endlich zufrieden ist mit dem Schilderwald, den er uns gepflanzt hat, und sich fortan vermehrt auch mal im echten Wald und auf dem Feld blicken lässt, was sein Aufgabengebiet ja schließlich auch umfasst. Jeder, der sich auf freier Flur abrackert, um dem Land Frucht jeglicher Art abzugewinnen, kann ein Lied davon singen, wie viel Langfinger davon oft mitgehen lassen. Und das "Walnussurteil" der vergangenen Monate trägt leider nicht dazu bei, den Plastiktütenspaziergängern mehr Achtung vor dem Eigentum und der Mühe anderer beizubringen.

Da ja im Dorfe inzwischen so gut wie alles beschilbert ist, hat die WBB dem Bürgermeister bereits im Juni vorgeschlagen, die Regelungswut an die Periferie zu verlagern. Unser Baggersee könnte allen Ernstes noch ein paar Schildchen vertragen, auf denen die Baggerseeverordnung zu lesen steht, damit unsere Kinder nicht immer mit den Hunden baden müssen. Bis jetzt sind noch keine Schilder da. Das Spielverbot auf dem Rathausplatz hingegen stand sofort.

B. Lichter

Gemeindeeigene Spielplätze in abenteuerlichem Zustand - Nicht zu verwechseln mit Abenteuerspielplatz.

Eine oberflächliche Überprüfung der gemeindeeigenen Spielplätze ergab ein recht ernüchterndes Bild. So sind beispielsweise Ketten an Schaukeln nicht vorschriftsgemäß angebracht. Das basiert auf der Tatsache, daß die Schaukeln größtenteils Eigenproduktionen sind und

keine TÜV-Abnahme erfahren haben. Gleichzeitig sind normgerechte Gerätschaften und erforderliche Sprung und Fallräume nicht ausreichend vorhanden bzw. in schlechtem Zustand. Unfallversicherer schreiben vor, dass Spielplätze einmal jährlich durch einen "Sachkundi-



gen" überprüft werden und zwischenzeitlich in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren sind. Vandalismusgefährdete Plätze sind gegebenenfalls täglich zu überprüfen. Dabei sind Defekte oder Veränderungen umgehend zu beheben. Bei Überprüfung wiesen die Plätze verschiedene Mängel auf. So ist auf einem Platz der Weg mit spitzkantigem Splitt belegt. Eine Tatsache, die der vernünftige Menschenverstand verbietet (Aussage eines Mitarbeiters des Gemeinde-Unfallversicherungs-Verbandes). Bei Rutschen ist ein ausreichender Auslaufbereich zu schaffen. Vorgegeben sind Bereiche von ca. 2 x 2 Meter. Bei einem Platz ist dieser Auslaufbereich ca. 1 x 1 Meter groß mit einer Fallhöhe von ca. 60 cm vorgegebene Fallhöhe ist ca. 40 cm.

Die Abhängungsketten der Schaukeln sind mit verschleißarmen Befestigungsteilen wie Wälz- oder Kugellagern auszuführen. Bei mindestens einem Platz ist aufgrund technischer Mängel ein Unfall, zum Glück ohne Folgen, vorgekommen. Als größte Überraschung hat unser Bürgermeister in einer Ratssitzung auf die Frage warum die Spielplätze in einem solchen desolaten Zustand sind, geantwortet: unsere Plätze werden regelmäßig durch den TÜV überprüft. Eine Aussage die durch den Zustand zumindest stark zu bezweifeln ist.

Wir meinen, daß bei der Sicherheit die Qualität vor Quantität gehen muß. Vielleicht ist es sinnvoll, dass der Spielplatzbedarf überprüft und den geänderten Altersstrukturen der Anwohner anzupassen ist. Dabei ist es durchaus im Bereich des Möglichen, dass durch Schließung eines Platzes ein kleiner Park als Freiraum zum Entspannen oder auch als Bouleplatz für die reifere Jugend entsteht. Also die Gemeinde den verändernden Altersstrukturen der verschiedenen Wohnbereiche Rechnung trägt. Damit kein Mißverständnis aufkommt: Nicht die unüberlegte Schließung vorhandener Plätze ist angesagt, sondern die verantwortungsvolle Prüfung von Angebot und Nachfrage als Basis einer, heutigen Maßstäben angepaßten, Spielplatzqualität. Denn Spielplätze werden nur dann angenommen, wenn Sie da sind wo sie gebraucht werden und mit attraktiven Spielgeräten ausgestattet werden. Gemäß unseren Vorstellungen *Nachhaltige Arbeit durch überlegte Handlungen.* H. Blankenstein

Für die Unterstützung mit technischem Gerät und Know How für die Vorführung des Waldkindergarten-Videos bedanken wir uns herzlich beim Ingenieurbüro Deininger.

Impressum:

Herausgeber: Weingartener Bürgerbewegung
 Kontaktadresse: WBB, Kirchstraße 21, 76356 Weingarten
 Redaktion: Gerhard Reis, Matthias Görner, Bettina Lichter, Helge Blankenstein;
 Layout/Karikaturen: Udo Kirchner
 Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich.

Für Fragen, Kritik, Frust, Anregungen, Lob, usw. einfach die **WBB - Hotline** anrufen:

Gemeinderat und 1. Vorsitzender:	Matthias Görner	Tel.: 48 18
Gemeinderat und Fraktionsvorsitzender:	Gerhard Reis	Tel.: 72 20 22
Gemeinderätin	Bettina Lichter	Tel.: 34 09
2. Vorsitzender:	Hans-Martin Flinspach	Tel.: 53 27
oder einfach per e-Mail	info-wbb@web.de	